

Die „Freiheit“ erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags nur einmal, mit den Unterhaltungsbeilagen „Freie Welt“ — „Frauen-Welt“ und „Der Jugend-Geselle“.

Die Jahrgangspostreispresse oder deren Raum kostet 2.— M., einschließlich Anzeigen. Kleine Anzeigen: Das festgedruckte Wort 2.50 M., jedes weitere Wort 1.75 M., einschließlich Anzeigenschein.

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Der englisch-französische Schutzvertrag

Gegenseitiger Schutz im Falle eines deutschen Angriffs

Der Wortlaut des englisch-französischen Schutzvertrages soll in einer auf heute vormittag 10.30 Uhr anberaumten Besprechung zwischen Briand und Lloyd George endgültig festgelegt werden. Französischerseits hofft man, das Dokument bereits Donnerstag veröffentlichen zu können. Das Abkommen wird sich auf die Zusage gegenseitigen Schutzes gegen einen deutschen Angriff beschränken.

Eine Erklärung Briands

Briand empfing gestern die französischen Pressevertreter und gab ihnen folgende Erklärung ab: „Meine Besprechungen mit dem englischen Ministerpräsidenten zielten darauf ab, unter der Form gegenseitiger Abmachungen den Garantievertrag des Versailler Vertrages wiederaufleben zu lassen, der bisher nicht in Wirksamkeit getreten ist.“

Das Finanzkonsortium für Europa

Bildung eines alliierten Komitees zur Gründung der „Muttergesellschaft“

Der Oberste Rat nahm in seiner gestrigen Nachmittags-Sitzung um 6.30 Uhr das von Tschischerin geleitete Telegramm zur Kenntnis. Auf den russischen Vorschlag, London zum Sitz der Wirtschaftskonferenz zu wählen, dürfte eine Antwort kaum erteilt werden.

- 1. Das Projekt des Konsortiums in allen Einzelheiten zu prüfen.
2. Alle notwendigen Voruntersuchungen anzustellen, damit das Zentralkonsortium mit seinen Tochtergesellschaften organisiert werden kann.
3. Das Komitee hat die Konferenz von Genua über die von ihm erzielten Fortschritte zu unterrichten.

Schwierige Stellung Briands

Der Finanzausschuss hat gestern nachmittags einen Antrag des Berichterstatters de Laforey durchberaten, in einer Tagesordnung die tiefe Beunruhigung zum Ausdruck zu bringen über die neuen Nachlässe an den Reparationszahlungen Deutschlands, die in Cannes bewilligt werden sollen.

General Castelnau hat sich als Vorsitzender des Heeresausschusses in den Verhandlungen der Kammer dahin ausgesprochen, daß er unter den gegebenen Umständen erwäge, die Aufhebung des neuen Rekrutierungsgesetzes, also des Gesetzes über die Herabsetzung der Dienstzeit, zu verlangen.

Endlich hat auch die republikanische Linke des Senats eine Warnung nach Cannes gerichtet. Diese Warnung hat eine gewisse Bedeutung, da die republikanische Linke die Mehrheit im Senat besitzt.

Briands Antwort

Briand beantwortete gestern die Entschliessung des Finanzausschusses der Kammer in einem Telegramm an den Ausschuss. Darin wird erklärt, die Konferenz habe das Reparationsproblem noch in keiner Vollziehung behandelt.

Erklärten Jita wieder in der Schweiz. Die frühere Kaiserin Jita wird voraussichtlich am Donnerstag über Basel in die Schweiz einreisen. Legationsrat Dr. Egger wird sie in Basel empfangen und sie als inoffizieller Begleiter nach Zürich führen.

Wohnungsluxussteuer

B. A. Es gibt kleine Dinge, die eine über ihre eigentliche Bedeutung weit hinausgehende symbolische Bedeutung erlangen und alsdann wie in der Russische irgend-eine lebendige starke Tendenz im Leben der Gesellschaft aufzeigen.

Die außerordentliche Wohnungsnot, die bereits gegen Ende des Krieges als schwere soziale Krankheit deutlich genug in Erscheinung trat und die Notwendigkeit vermehrter Bautätigkeit zu ihrer Behebung offensichtlich machte, gab Veranlassung, dem Gedanken näherzutreten, den Wohnungsluxus derjenigen Schichten der Bevölkerung zu besteuern, die im Besitz sehr großer Wohnungen nicht freiwillig Räume an Wohnungslose abtreten wollten.

Das Reichsgesetz vom 26. Juni 1921 über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues bestimmte in seinem § 6: „Die Gemeinden sind außerdem berechtigt, zu dem in § 1 genannten Zwecke von Wohnungen, welche im Verhältnis zur Zahl der Bewohner oder zur Zweckbestimmung der Räume als übergroß anzusehen sind, eine besondere Abgabe zu erheben (Wohnungsluxussteuer).“

Mit dieser Änderung des Kommunalabgabengesetzes schien nun der Weg frei gemacht zu sein, die Wohnungsluxussteuer ernsthaft zur Durchführung zu bringen. Wer die Stimmung der wohnungsuchenden Bevölkerung kennt, die voller Erbitterung gegen diejenigen ist, die sich immer noch den Luxus von Wohnungen mit 10, 12 und mehr Zimmern gestatten können, weiß auch, mit welcher Genugtuung es begrüßt wurde, daß endlich die seit langem geforderte und oft genug in den städtischen Körperschaften erorterte Steuer durchgeführt werden könne.

Nicht umsonst aber hat diese Steuerabsicht von Anfang an den entrüsteten Widerspruch des Bürgertums gefunden, das von der Bedrohung der heiligsten häuslichen Güter jammerte und sich mit Entschiedenheit gegen diese Form der Aufwandsbelastung wehrte. Der Reichstag hat zwar ein Gesetz geschaffen, das den Weg freimachen sollte, aber er hat sich ein Rückwärts hineinschmuggeln lassen, das jetzt ausgebrütet worden ist. Das Bürgertum kann sich ins Häuschen lachen, seine heiligsten Güter, die ihren zusammenfassenden Ausdruck im Geldbeutel finden, sind wieder einmal gerettet.

Die Christen als Verräter

Der Deutsche Beamtenbund und die christlichen Beamtenverbände

Zwischen dem Deutschen Beamtenbund und der christlichen Beamtenbewegung ist ein heftiger Streit entstanden. Die Gegensätze mühen sehr tief sein, wenn der Deutsche Beamtenbund sich veranlaßt sieht, ein Flugblatt zu veröffentlichen, das die Ueberschrift trägt: „Der Verräterbund des Gesamtverbandes deutscher Beamten- und Staatsangehörigen-Gewerkschaften“. Das ist die Beamtenorganisation der christlichen Beamtenbewegung. Das Flugblatt geht auf das Verhalten dieser Organisation bei der gegenwärtig noch nicht abgeschlossenen Besoldungsaktion der Beamenschaft ein. Der Deutsche Beamtenbund macht seinem christlichen Konkurrenten außerordentlich heftige Vorwürfe, spricht von Verleumdungen und Schmutzarbeit. Aus den sachlichen Darlegungen des Flugblattes ist indes der folgende Abzug interessant:

„Durch ihr zweideutiges Verhalten während der Besoldungsverhandlungen haben sie sich selber die Nase vom Gesicht gerissen. Kann sie als freiwillige Regierungskommissare nicht den agitatorischen Erfolg erzielt haben, den sie erhofft hatten, jagen sie an die letzte Besoldungsaktion, an der sie selber sowohl durch schriftliche Mitzeichnung der Eingabe der Spitzenorganisationen als auch durch gemeinsames Vorgehen mit ihnen mitgewirkt haben. Hinzustellen als eine Dummei des Deutschen Beamtenbundes und der von ihm geführten Spitzenorganisationen. Was wollen sie mit diesem Vorgehen erreichen?“

Die Beleuchtung weniger Tatsachen genügt, um ihre hinterhältige Kampfesweise vor aller Augen bloßzustellen.

In einem Sonderdruck ihres Organ veröffentlicht die „Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner“, eine Unterorganisation des christlich orientierten Deutschen Gewerkschaftsbundes, einen Uebersicht über die Vorgänge der letzten Besoldungsaktion, wie sie sie sieht. Die „Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner“ tut so, als sei ihre Spitzenorganisation an der Eingabe aller Spitzenorganisationen vom 1. Dezember 1921 überhaupt nicht beteiligt gewesen.

Hat nicht — fragen wir — auch der Deutsche Gewerkschaftsbund (christliche Gewerkschaften) die Eingabe mit unterzeichnet? Ja, er hat sie nicht nur mitunterzeichnet, sondern auch mitunterzeichnet!

In ihrem Organ Nr. 49 vom 10. Dezember 1921 hat die „Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner“ ausdrücklich bestätigt, daß sowohl Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund als auch Deutscher Gewerkschaftsbund „auf dem Boden der zahlenmäßigen Forderungen des Deutschen Beamtenbundes“ getreten sind. Also war der Deutsche Gewerkschaftsbund im vollsten Umfange mitverantwortlich für die in der Eingabe erhobenen Forderungen.

Diese Darstellung des Deutschen Beamtenbundes ist für die gesamte Beamenschaft außerordentlich wichtig. Sie erfährt daraus, daß sie von einem Teil der bei der Besoldungsaktion beteiligten Organisationen jeden Tag auf schwarzem Berratt gefolgt sein muß.

Aber wenn wir auf diese Angelegenheit so ausführlich eingehen, so leitet uns dabei noch ein anderer Grund. Diesem christlichen Gesamtverband gehört auch die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner an. Bei dem jüngsten Konflikt der Eisenbahner mit der Regierung, der sogar zum Streik der Eisenbahner führte, war es dieser Verband, der am heftigsten und ebenfalls mit den Mitteln der Verleumdung gegen den Streik auftrat. Dazur erntete er das Lob der Herren vom Eisenbahnministerium. Sie stellten ihm das Zeugnis aus, daß dieser Verband die einzige Organisation gewesen sei, die „tarifstreu“ war — nach der Auslegung, die das Eisenbahnministerium dem Begriff Tarifstreue zu geben beliebt. Das heißt: bei den Verhandlungen mit der Gesamtheit der Eisenbahner bewies sich das Ministerium der Unterstützung jener Organisation, die von ihren Mitorganisationen des Verrates geziehen wird. Selbe treten als Helfershelfer des Arbeitgebers Staat auf, und der Staat nimmt diese Hilfe dankbar an. Auch das ist ein höchst unerfreuliches Symptom der Methoden des Umganges der Regierung mit gewerkschaftlichen Organisationen.

Amerikanische Hilfe für Oppau. Die „New Yorker Staatszeitung“ hat dem Reichsbildungsausschuß für Oppau durch Vermittlung des Central-Relief-Committee Spenden im Gesamtbetrage von 2 720 916,10 Mark überreicht.

nie eine andere, geschweige denn „eine ganz neue Lage“ herbeizuführen.

An anderer Stelle im gleichen politischen Lager denkt man sich die Dinge wieder anders. Während „Die Zeit“ die ganz neue Lage abwarten möchte, drängt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ zur Eile. Sie schreibt:

„Die Finanzwirtschaft des Reiches gleicht noch immer einem Topf ohne Boden. Wir stehen daher auf dem Standpunkt, daß eine Sanierung der inneren Finanzen, die sich dadurch zu erkennen gibt, daß in den Reichsbetrieben mit den sparsamsten Mitteln gearbeitet, und daß alle das Reich und die Steuerzahler belastenden Defizitunternehmungen abgestoßen werden, viel wichtiger ist, als eine Bewilligung neuer Steuern.“

Also keine neuen Steuern — natürlich nur keine Besitzsteuern —, sondern Abstoßung der Defizitunternehmungen, Verschärfung der Eisenbahn. Der alte Plan, der durchaus nicht aufgegeben ist.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt über den Aufruf der Gewerkschaften und Parteien, den wir in der Morgenausgabe veröffentlichten:

Dieser Aufruf bewegt sich ganz auf der Linie der augenblicklichen sozialistischen Taktik. Bereits in den Steueraus-schüssen haben die sozialistischen Parteien erneut die Frage der sogenannten Sonderbesteuerung des Reiches mit einer besonderen Energie in den Vordergrund gestellt. Von den gleichen Ideen sind die sich mit dieser Frage befassenden Reden und Beschlüsse des Parteitag der Unabhängigen erfüllt, und daneben und dazwischen laufen die Bestrebungen der beiden Parteien, zu einer Einigung zu kommen mit dem ausgesprochenen Ziele der Verhängung des Klassenampies und der sozialistischen Diktatur. Wir stehen mithin nicht nur, wie wir heute morgen schon andeuteten, vor der Gefahr einer Koalition, sondern möglicherweise auch vor dem Beginn einer neuen sozialistisch-revolutionären Epoche.“

Das zeigt vor allem, daß die Erwägungen der Arbeiter-schaft über die Einigung der getrennten proletarischen Lager die Reaktion schmerzlich treffen. Und die „Deutsche Tageszeitung“ fühlt ganz richtig, daß die Einigung nicht so sehr herbeigesehrt, sondern vielmehr durch die Einheit in der Aktion um konkrete Forderungen erkämpft werden wird. Darum vor allem ist ihr diese gemeinsame Aktion im Steuerkampf eine fürchterliche Erscheinung.

Der Hort der Reaktion

Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Berlin versenden folgende Einladung:

„Zu der am 18. d. M., vormittags 11¼ Uhr, in der großen Halle des Hauptgebäudes (Richtof) stattfindenden

Hochschulfest
(dies academicus)

beehren sich ergebenst einzuladen

Rektor und Senat
der Technischen Hochschule zu Berlin
R. Rothe.

Anzug für die Angehörigen der Hochschule Amtstracht mit Ordensschmuck oder Gebrock...

In der beigefügten „Festordnung“ interessiert vor allem Punkt 5:

„Allgemeiner Schlusssatz: „Deutschland Deutschland über alles.““

Ordensschmuck und patriotische Gesänge sind bekanntlich unentbehrliche Attribute aller republikanischen Festern im „neuen Deutschland“.

Die Zentrumsfraktion des preussischen Landtages hat innerhalb weniger Tage zwei ihrer Mitglieder durch den Tod verloren. Es starben die Abg. Kamp und Dinslage. Der letztere gehörte dem preussischen Abgeordnetenhaus seit 1903 an, ebenfalls war er Mitglied der verfassungsgebenden preussischen Landesversammlung. An seine Stelle tritt der Landwirt Gödde in Hofam von Krumburg; als Nachfolger des Abg. Kamp tritt der Fabrikant Wilhelm Kaiser. Bielefeld in die Zentrumsfraktion des preussischen Landtags ein.

Da heißt es: u. a.:

„Da die Menschen an einen Zustand gewöhnt, nicht gerne davon abgehen, um so weniger, wenn sie das Uebel nicht vor Augen sehen, sondern dieses ihnen durch Ummahung gezeigt werden muß... Da die gewöhnlichen Wege schlecht sind, muß man zu außergewöhnlichen schreiten, das heißt zur Gewalt und zu den Waffen.“

Hatte da Lolus-Eberlein nicht vollständig recht, wenn er zu „außergewöhnlichen“ Mitteln griff und ein bißchen „mutmachte“, indem er hier und da eine stille Retirade etwas deutlicher in die Augen springen ließ? Wozu das Geschrei der Posten, die eben Machiavelli nicht studiert haben?

Die moralische Rechtfertigung

Angestrichen auf Seite 20:

„Gute Beispiele entstehen durch gute Erziehung, gute Erziehung durch gute Gesetze, und gute Gesetze durch jene Anführer, die von diesen unüberlegt verdammt werden. An der Tat wird niemand, der den Ausgang derselben wohl untersucht, finden, daß eine Gewalttat zum Nachteile des allgemeinen Wohls daraus hervorging, sondern Gesetze und Einrichtungen zur Beförderung der öffentlichen Freiheit.“

Ferner Seite 37:

„Zur Bekämpfung des aufgestellten Satzes stehen sich unzählige Beispiele an: Moses, Lucurgus, Solon und andere Gründer von Reichen und Republiken, die alle nur dann das allgemeine Wohl befördernde Gesetze geben konnten, weil sie sich Gewalt beigelegt hatten.“

Weshalb sollte August Thalheimer hinter Moses zurückstehen? Aber warum war ihm trotz detaillierter Erläuterung und genauer Befolgung der Vorschriften das Glück nicht hold? War daran wirklich nur die fehlende Züchtlung schuld? Die Lösung des Rätsels steht auf Seite 90, ist aber scheinbar in der Eile übersehen worden. Dort lesen wir:

„Da es schwer ist, die Uebel bei ihrem Entstehen zu erkennen, weil uns die Dinge in ihrem Anfang täuschen, so ist es klüger, Zeit zu gewinnen, wenn man sie erkannt hat, als sie zu bekämpfen.“

Aber darüber sollte man nicht maulen. Irrer ist menschlich. Machiavelli hat trotzdem nicht umsonst gelebt denn — wir zitieren hier wörtlich Thalheimer an Radel: „Die Märzaktion hat auf die Partei wie ein Stahlbad gewirkt. Alles Versumpfte ist entweder aufgesprüht oder weggeschwemmt worden... Das Resultat des Kampfes im ganzen ist, daß alle politischen Erbschaften ins Rutschen gekommen sind. Wir brauchen schwerlich mit einer längeren Kampfpause zu rechnen.“

Rein wirklich nicht! Es hat inzwischen genug Kämpfe in der R. P. D. gegeben und ins Rutschen gekommen ist mehr, als der kommunistische August sich damals träumen ließ.

des Ausdrucks abgefaßte Bestimmung genauer ansieht, dann bedeutet sie eben nichts anderes, als daß die Steuer nicht höher sein darf als die Miete der besteuerten Räume. Diese Bestimmung macht die Steuer natürlich vollständig zwecklos, denn bei den heutigen Mietpreisen würde ihr Ertrag erstens sehr erheblich unter den Veranlagungskosten bleiben und zweitens nicht den erwünschten Zweck erreichen, daß dem Wohnungsbau Räume zur Verfügung gestellt werden, um die Besteuerung zu vermeiden. Eine derartige Steuer tut keinem der davon Betroffenen weh, und es wird sich wohl keine Gemeinde finden, die unter diesen Umständen an ihrer weiteren Durchführung ein Interesse hat. Vorsorglich wird auch bestimmt, daß bereits in Kraft befindliche Ordnungen, die eine andere Regelung durchgeführt haben, am 1. Oktober 1922 ihre Gültigkeit einbüßen.

Es ist also glücklich gelungen, auf dem Verordnungswege den Willen des Gesetzgebers in sein Gegenteil zu verwandeln, und der Reichstag hat allen Grund, dieser Sache einmal etwas nachzugehen. Vor allem aber sollte der Reichstag es vermeiden, in den Gesetzentwürfen immer wieder die weitgehenden Verordnungsvoollmachten für die Reichsregierung unter Zustimmung des Reichsrates bestehen zu lassen, vielmehr darauf dringen, daß in den Gesetzen selbst der Willensausdruck des Gesetzgebers einen so einwandfrei klaren Niederschlag findet, daß derartige Vorkommnisse verhindert werden. Der Reichstag ist in seiner Mehrheit ein so reaktionäres Gebilde, daß es wirklich nicht angezeigt ist, immer neue Vollmachten in seine Hand zu legen. Solange auch nicht in den Amisstuben der Ministerien ein anderer Geist weht, ist es besonders ratsam, vor der Betätigung der Bureaukratie auf der Hut zu sein. In den Kommunen wird die Befanntmachung der Reichsregierung wieder sehr lebhafte Empörung hervorrufen, denn es ist geradezu unerträglich, in welcher Form durch derartige Bestimmungen immer erneut das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden zur Farce gemacht wird. Oder glauben die erleuchteten Geister in den Zentralbehörden wirklich, daß in den Gemeindeparlamenten nur kleine Kinder sitzen, die bei jedem Schritte gegängelt werden müssen? Die Arbeiter-schaft hat jedenfalls Grund dazu, ihr Augenmerk auf diese Sabotage jedes steuerlichen Versuches zu richten, der an irgendeiner Stelle die bestehenden Schichten treffen soll. Die Hausangestelltensteuer hat man durch derartige Vorbehalte unmöglich gemacht, die Wohnungsteuer ist glücklich begangen, und genau so wird es bei den großen Besitzsteuern geschehen der nächsten Zukunft gehen, wenn das Proletariat nicht endlich geschlossen seinen Willen befundet und die Ersassung der Sachwerte als der einzigen in diesem Augenblick durchgreifend wirkenden Besitzsteuer mit allen Kräften erzwingt.

Der Steuerkampf

Die Tatsache, daß die Gewerkschaftsorganisationen und sozialistischen Parteien in gemeinsamer Konferenz beschlossen haben, in der Steuer- und Reparationsfrage mit stärkerem Nachdruck vorzugehen sowie eine Kommission einzusetzen zur besonderen Bearbeitung der Erfassung der Sachwerte, beunruhigt die reaktionäre Presse heftig. „Die Zeit“ der Deutschen Volkspartei schreibt, diese Steuerweisheit sei nur Agitationsweisheit. Sie trifft damit ungewollt die gesamte Politik ihrer Partei und der ihr streunenden Deutschnationalen, denn deren Politik war nur vom Agitationsbedürfnis geleitet. Am ihren Agitationszwecken zu dienen, sind sie, die „Patrioten“, jederzeit bereit, das Reich restlos zugrunde gehen zu lassen.

Aber „Die Zeit“ weiß sich zu trösten. Die Dinge werden sich, so meint sie, langsam entwickeln. Und fährt fort:

Inzwischen wird sich das Kriegsschadensproblem durch Cannes und die folgende Wirtschaftskonferenz geklärt haben und velleicht Regierung, Reichstag und Kommission vor eine ganz neue Lage stellen.

Das ist ein nettes Zugeständnis. In denselben Blättern dieser Richtung hieß es bisher immer, die sogenannte Erfüllungspolitik, die nach Cannes geführt hat, werde

Machiavelli — Urheber des Märzputsches

Von Waldemar

Endlich die ganze Wahrheit.

Von den Papieren, die ich voriges Jahr in August Thalheimers Hauptquartier vorfand, habe ich die mir damals am wichtigsten scheinenden veröffentlicht. Einige Bücher, bei denen chinesische April oben auf lag, habe ich leider unbeachtet gelassen. Heute, wo ich die Sachen zufällig noch einmal durchsehe, merke ich, daß das wertvollste Dokument übersehen wurde.

Ihre Auffindung macht, um die Punkte gleich vorweg zu nehmen, den schamlosen Verleumdungen über die Ursachen des Märzputsches, die von Kenegeaten, Liquidatoren, Halbgeniesen, Dreiviertelgeniesen, Leviten und Unabhängigen ausgestreut wurden, ein jähes Ende. Der ganze Untersuchungsausschuß wäre überflüssig gewesen, Weiskamm und Hörsing hätten sich viel Mühe sparen können, wenn, ja wenn ich die — drei Bände Niccolò Machiavellis damals schon näher angeschaut hätte, die sich der große Offenstheoretiker als Generalschwabber eigens in sein geheimes Hauptquartier mitgenommen hatte.

Kein anderer als der gefirnisste Florentiner war es, der mit seinen Betrachtungen über die römische Geschichte des Titus Livius, das steht jetzt unwiderstlich fest, den sonst so kannten August hypnotisiert hatte. Und wir können sogar feststellen, welche Ausführungen ihn am meisten gefallen haben, denn er hat sie sowohl im Inhaltsverzeichnis als auch im Text, mit Tintenstift angekrügelte. Sie enthalten das ganze Rezept des Märzputsches und seine moralische Rechtfertigung.

Da lesen wir:

Die Taktik

„Wenn man wenig Freunde im Innern hat, reichen die inneren Streitkräfte nicht aus, sondern man muß solche auswärts suchen. Diese können von dreierlei Gattung sein: erstens fremde Trabanten, die keine Person bewachen; zweitens das Landvolk, daß du bewaffnest, damit es dir Dienste leistet, welche die Menge geleistet hätte; drittens kannst du dich mit mächtigen Nachbarn verbinden, die dir Schutz gewähren.“ (Seite 111.)

Diese Ratschläge sind pünktlich befolgt worden. Man verband sich mit einer fremden Macht, die ihre Trabanten schickte um das Landvolk zu bewaffnen. Warum die Sache trotzdem nicht klappte, werden wir später aus Machiavellis eigenem Munde hören.

Damit nicht genug. Auf Seite 84 finden wir einige Stellen angekrügelte, die den Märzputsch glänzender rechtfertigen als die längsten Artikel der Zentrale der R. P. D.

Vom Unfug des Konzertierens

Von Fritz Windisch

Podiumskandidat, Agent und Reporter, — da habt ihr den Dreißigsten des ganzen Konzertunugs. Berlin erstickt an Konzerten, Berlin hungert nach Musik. Dickschichtige Musiker-Kalender umfassen nicht annähernd die Masse der Konzertierenden „häusler“ Deutschlands; lacht ihr aber die wirklichen Musiker heraus, die in berufener, lebendiger Beziehung zur Musik stehen, die aufbauend mitwirken an einer Musikkultur und nicht nur Reproduktionsmaschinen eines eingebillten Repertoires sind, — ein Quartblatt reicht für die Zusammenfassung ihrer Namen aus. Mag euch ein Reporter (wenn es euch noch immer nicht davor erteilt) mit seinen blöden Berichten eine ganze Saison lang an den Jahrmarktsbuden vorbeischießen, die sich Konzertsaal nennen und in denen das Minderwertige mit dem größten Sensationsgeschrei angepriesen wird. Ich mache den Unfug nicht mehr mit. Meine Aufgabe wird sich immer mehr darauf konzentrieren, aus der Ueberfülle des Dargebotenen und Gehörten das Wesentliche (sei es positiv oder negativ) für die Entwicklung der Musik aufzuzeigen.

Eine der wichtigsten Erscheinungen im gegenwärtigen Musikleben ist die Bildung von engeren Gemeinschaften, die sich jenseits des marktmechanischen Konzertummels die Pflege und Förderung kammermusikalischer Neuschöpfungen zum Ziele gestellt haben. In Berlin bestehen bisher drei solcher privaten Kunstlegestätten, deren Wirkungskreis sich durch Schwestergründungen in anderen deutschen Städten erweitert. Der Ursprung dieser jungen bedeutungsvollen Bewegung ist zum großen Teil auf soziologische Ursachen zurückzuführen (die Ausführungs-möglichkeit von Neuerwerken mit kostspieliger Apparatur wird immer ausichtsloser), — wesentlich aber ist ein zweites Symptom, daß eine zunehmende Schicht Musikempfangender der Wagnerposunen und nachwagnerischen Klängeffekte gründlich überdrüssig ist. Der Fortschritt in der neuzeitlichen Musikentwicklung führt zu einer unwahrscheinlichen Vereinfachung der Mittel geführt, die Elementarität des Ausdrucks voraussetzt und Konzentration des Gedanklichen bedingt. Die Regelmäßigkeit der privaten Musikgemeinschaften wirkt befruchtend auf die kammermusikalische Produktion und wird auch für die Reproduktion nicht ohne weitreichende Folgen bleiben.

Vorläufig ist es um die Ausübung der neuen Kammerkunst noch schlimm bestellt. Keine einzige aus dem Schwarm der stereotypen Schumann, Brahms, Hugo Wolf und Strauß-Sängerinnen kann hier Verwirklicht sein, und nun gar erst Sänger und Instru-mentalisten! Die neue Kunst muß selbst die vermittelnden Organe hervorbringen und instinktiv Verursachere wie einen

Die Internationale

Parteitag in Leipzig

3. Verhandlungstag. — Vormittags-Sitzung

Leipzig, 11. Januar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt Genosse Dittmann des 74. Geburtstages des Genossen Fritz Zubeil, der seit einem halben Jahrhundert seine ganze Kraft in den Dienst des proletarischen Klassenkampfes gestellt hat. Er spricht unter feierlichem Beifall „unserem alten Fritz die herzlichsten Glückwünsche des Parteitagstages“ aus.

Sodann ergreift Genosse Crispian das Wort zu seinem Referat: „Die internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien“.

Die Frage der Einigung des internationalen Proletariats ist in letzter Zeit eine solche der Spaltung gewesen. Ohne Verständigung in den einzelnen Ländern ist eine internationale Einigung nicht zu erzielen. Der internationale Imperialismus hat das internationale Proletariat gezwungen, sich wieder international zusammenzuschließen. Als das Proletariat nach dem Kriege sich den Mächten gegenüber befand, welche den Frieden diktiert hatten, bestand keine internationale proletarische Organisation. Die zweite Internationale war nationalistisch verkehrt und eine nationalistiche Internationale hebt sich selbst auf.

In Leipzig hat die U. S. P. die Wiederherstellung einer neuen Internationale als vornehmste Aufgabe erkannt und den Austritt aus der zweiten Internationale auch formell beschlossen. Die Parteileitung war in Leipzig beauftragt worden, mit Moskauer Führung zu nehmen, aber Moskau war seiner historischen Aufgabe nicht gewachsen. Schon auf der Gründungskonferenz war die Verwirklichung der sozialistischen Parteien verkündet worden, nur die kommunistische Partei sollte bestehen bleiben. Die Moskauer gingen von dem unmittelbaren Bestehen der Weltrevolution aus und glaubten, daß eine kleine Minderheit die Macht mit Gewalt an sich reißen könne.

Aus den proletarischen Parteien sollten nach den Absichten Moskauer Organe für die russische Auslandspolitik gemacht werden. Das schloß große Gefahren für die internationale Arbeiterbewegung ein.

Im Dezember 1920 kam in Luzern eine internationale Konferenz derjenigen Parteien zustande, welche in ihren Auffassungen mit der U. S. P. übereinstimmen und damit die Voraussetzungen für die Wiener Konferenz schafften, die im Februar 1921 stattfand. Auf dieser waren bereits 13 Länder vertreten. In Wien erfolgte die Gründung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien. Sie schuf keinen engen Rahmen, in welchem die internationalen Arbeiterparteien hineingepreßt werden sollten. Sie stellte auch kein strenges Glaubensbekenntnis auf, vor dem sich alle Parteien beugen sollten. Die U. S. P. will nur ein Mittel sein zur Schaffung einer allumfassenden wirklichen Internationale. Die gemeinsame Grundlage, die uns in der U. S. P. vereinigt, ist die Erkenntnis, daß der Sozialismus nur verwirklicht werden kann nach Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat. Die erste Kundgebung der U. S. P. hat am 1. Mai 1921 stattgefunden.

In Washington widerlegt sich Frankreich der Abstraktion. Wie bisher Auseinandersetzungen stattgefunden haben zwischen Staaten und Staatsgruppen, so finden solche jetzt zwischen den Kontinenten statt. Hunger sucht heute die Menschheit heim, weil der Kapitalismus unfähig ist, eine Verteilungsorganisation zu schaffen. Obgleich ein Ueberfluß an Weizen da ist, leidet man in Rußland und Oesterreich Hunger. In Frankreich hat unser Genosse Wallhead erklärt, daß man in Nordamerika den Weizen verfeuert, weil dieser dort billiger sei als das andere Heizmaterial. England blickt auf die Vereinigten Staaten, von Deutschland braucht es nichts zu befürchten. Amerika sucht neue Absatzquellen und China ist das Land, welches immer mehr das Streikobjekt der verschiedenen Interessengruppen darstellt.

Immer wieder wird der wissenschaftliche Sozialismus in seiner Nichtigkeit durch die Geschichte bestätigt, und es hat sich gezeigt, daß der Kapitalismus die ihm gestellten Probleme nicht lösen kann. Er erzeugt immer wieder neue Widersprüche und ruft fortwährend neue Konflikte hervor. Das internationale Proletariat hat die Aufgabe, von Land zu Land die Herrschaftsmittel des Kapitalismus zu zerstören. Wie soll dieser Kampf geführt werden? In Moskau ist eine einzige Form hierfür geschaffen und dem Proletariat aller Länder zur Aufgabe gemacht worden. Die U. S. P. geht von einer solchen Schematisierung ab. Sie paßt sich den Verhältnissen in den einzelnen Ländern an. Es wird in Deutschland keine Macht geben, die uns die heutige Machtposition in Deutschland entreißen kann.

Eduard Erdmann, eine Nora Pising-Boas oder ein Lambinon-Quartett als fertige Erscheinungen, nicht als mühselig Unserer und Ausmoderne zutage fördern.

Sehr groß sind die Verdienste des Lambinon-Quartetts, das mit sicherem Instinkt und genialer Einfühlung zahlreich in- und ausländischen Kammermusikwerken zur Uraufführung verholfen hat, — auf gleicher Höhe die Leistungen der Budapesters, die mit vollendeter Wiedergabe zwei italienische Streichquartette von Franco Alfano und Zidebrando Pizzetti erstmalig in Berlin spielten und Schönbergs Op. 7 mit einer Glut der Durchdringung in seinem überströmenden melodischen und klaren Reichtum erschöpften. Nora Pising-Boas ist bis jetzt noch die einzige Schönberg-Interpretin in Berlin; Eduard Erdmann aber, der sich kürzlich für Arthur Willners ungleichwertige Klavierkonzerte und urwüchsige Klavierfugen einsetzte, hat an der Engherzigkeit seiner musikalischen Ueberzeugung verloren. Walter Gieseking, der vorher nirgends Gehörte und plötzlich gewaltig Selbste, ist in diesem Winter noch nicht hervorgetreten.

It das Zustandekommen einer kammermusikalischen Renaissances in reproduktiver Beziehung auch heute noch oft ein unlösbares Problem, so sind diese Hemmungen wie in allen Künsten nur Uebergangsercheinungen; denn die Kunst schafft sich die notwendigen Stille. Aber in anderer Hinsicht besteht die Gefahr, daß die verheißungsvolle Kammermusikbewegung zu einer Salonangelegenheit vererbt. Das Kultusministerium muß die Mittel zum Ausbau einiger Kammermusikräume (durch Bruno Taut) bewilligen, damit die musikalischen Ertragskraften in diesen „Kammern“ durch vermittelnde Bildungsausschüsse der Öffentlichkeit zugute kommen und eine geistige Erneuerung des gesamten Musiklebens bewirken.

Augenblicklich sind alle wichtigen Konzerte Spekulationsobjekte der Konzertagenturen mit Ausnahme der musikalischen Volksführerveranstaltungen, die unter der berufenen Leitung von Leo Kestenberg als einzige Organisation volkserzieherischen Zwecken dienen und musikalische Ziele verfolgen. In dem übrigen konzertierenden Konkurrenzumfeld gibt es keine „Hilfe“, da herrscht die schmutzigste Interessenwirtschaft (wo nicht auf Seiten des Ausübenden, um so mehr auf Seiten des Arrangeurs). Die Erkenntnis ist sehr hart, aber darum um so zwingender; sie betrifft nicht nur den kleinen Podiumstreber, sondern weit mehr die Ueberragendsten. Es treibt einem die Galle ins Blut, einen Musikgewaltigen wie Furtwängler, der ausgewählt ist, Führer zu sein, als bestimmungsloses Werkzeug in der Hand von Agenturen und bureaukratischen Kunstauschüssen verpackt zu sehen. Ein Musikrevolutionär wie Kurt Schenkel muß Jahr für Jahr sein abgelesenes Repertoire herunterspielen, ohne ein einziges neues Werk in sein Programm aufnehmen zu dürfen (das ist sein eigenes Bekenntnis).

Wir sagen: Weder die Kur-Anwendung demokratischer Mittel noch die Kur-Anwendung von Gewalttaten, besonders sinnloser Einzelputsche,

sondern Anwendung beider,

je nach ihrer Erfolgsmöglichkeit unter den gegebenen politischen Verhältnissen. Weder die 2. noch die Moskauer Internationale hat die Interessen des Proletariats wirklich gefördert.

Die ausländischen Delegierten sind nicht nur eine Dekoration des Parteitagstages, sondern sie sind Mitberatende und Mitwirkende an unseren Arbeiten. Moskau möchte ich zurufen abzulassen von seinen bisherigen Methoden. Wer so Geschichte machen will, wie Moskau, der ist unjähig, dem Proletariat Führer zu sein. (Beifall.)

Die U. S. P. hat allen ihren Parteien auferlegt, den Imperialismus im eigenen Lande zu bekämpfen. Ich bitte daher um einmütige Annahme folgenden Antrages:

„In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen über die Entwaffnungsfrage und zur Verhinderung von Kriegen, die die internationale Konferenz der Metallarbeiter, Bergarbeiter und Transportarbeiter, sowie der Leipziger Kongreß der Betriebsräte in der Metallindustrie und der Ausschuß des A. D. G. B. gefaßt haben, fordert der Parteitag die deutsche organisierte Arbeiterschaft auf, die Kontrolle der Munitionsfabriken so durchzuführen, daß jede geheime Erzeugung unmöglich sei. Das erheischt das Interesse des Friedens aller Völker und damit in erster Linie das der Arbeiterklasse.“

Das Mißtrauen gegenüber Deutschland, das im Auslande immer wieder durch die sinnlosen Hegerien äußerlicher Kreise und durch Fünde verborgener Waffen genährt wird, kann nur überwunden werden, wenn die Arbeiterklasse, deren Friedenswille die härteste moralische Garantie für alle Völker bildet, ihre gesamte Macht und ihren Willen in den Dienst der Organisation des Friedens stellt.“

Genosse Crispian schließt seine Rede zusammenfassend: Der Kapitalismus trennt die Menschen in Nationen und die Nationen in Klassen. Die Völker sind getrennt durch politische Grenzen. Diese entsprechen auch der kapitalistischen Ideologie des Nationalismus. Immer wieder können wir auch hören, daß Rechtssozialisten erklären: Erst sind wir Deutsche. Dem entspricht auch, daß sie sich in nationalen Konflikten immer mit der deutschen Bourgeoisie in eine Front stellen. Wir kennen kein deutsches Vaterland, unser Vaterland ist die Erde, das Proletariat. (Beifall.) Marx sagt einmal: Ehe das Proletariat die Macht ergreift, kündigt es seinen Weg in einer Reihe intellektueller Siege an. Solche intellektuellen Siege hat die U. S. P. zweifellos zu verzeichnen. Wir haben geistig den Nationalismus überwunden. Wir kennen keine Franzosen, Engländer oder Amerikaner, wir kennen nur Proletarier.

Macht von den Massen den Sozialismus bringen, laßt uns die Gesamtkraft des internationalen Proletariats zum Sturm und Sieg führen, auf daß endlich die Menschheit vereint wird in der internationalen sozialistischen Gesellschaft. (Lebhafte Beifall.)

Zu diesem Referat liegen keine Wortmeldungen vor.

Ein Kampf auf Leben und Tod

Von einem russischen Genossen wird uns geschrieben:

Als im Sommer 1917 drei bolschewistische Arbeiter (soweit ich mich erinnern kann die einzigen „Politischen“, die während der Kerenzzeit in Moskau inhaftiert waren) nach wenigen Tagen Haft erklärten, daß sie in den Hungerstreik treten würden, falls sie nicht umgehend befreit werden sollten, genügte allein schon diese bloße Drohung um den Staatsanwalt, einen der frühesten zaristischen Staatsanwälte, zu veranlassen, diese Arbeiter sofort im Taganka-Gefängnis aufzusuchen und sie schleunigst zu befreien.

Diese Achtung vor den Menschen, die die Freiheit höher einschätzen als Leben und Gesundheit, mangelte zu Anfang auch nicht den bolschewistischen Nachhabern. Jeder Fall von Hungerstreik wurde von der Gefängnisverwaltung unerschrocken der zentralen Gefängnisverwaltung mitgeteilt, die ihrerseits sofort die nötigen Schritte ergreift, um den Hungerstreik zu liquidieren. Sogar die Außerordentliche Kommission (Tscheka) nahm damals solche Proteste der Gefangenen durchaus ernst. Die Diktatoren der kommunistischen Partei hatten noch nicht jeden Rest des proletarischen Empfindens abgestreift, das ihnen von einer besseren Vergangenheit eingepflanzt worden war.

Die wertvollsten Kräfte erschaffen in dieser Fessel (Rittsch, den wir in Berlin nur als musikalischen Reaktionsär kennen, hat in Leipzig Schönbergs „Kammersymphonie“ und viele andere jüngste Werke aufgeführt). Künstler und Kunstwerk sind zum Konjunkturobjekt erniedrigt; der Kassenerfolg entscheidet alles.

Darum ist das Ergebnis an wahren musikalischen Erlebnissen trotz des gewaltigen Ueberangebots an Konzerten geradezu armseelig. Es gibt noch große Erlebnisse: Busonis zwei Mozart-Abende, Brahms 1. Symphonie unter Furtwängler, Bruckners Streichquintett unter Adolf Busch... Aber was für ein Gesindel („was für Schweine“ würde Beethoven sagen) wohnt als Publikum solchen Festen der Seele bei!

Der Mensch muß erst wieder im Künstler erwachen und der heiligste Inbegriff aller Kunst in ihrer Allmenschlichkeit erkannt werden. Kunst ist das höchste Gut eines Volkes und muß vor jeder geschäftlichen Befehdung behütet werden.

Busoni spielte wieder drei Mozart-Konzerte. Diesmal in der Staatsoper mit dem Hausorchester unter Leo Bl. Man sah und glaubte trotzdem auf einem leichteren Stern zu sein, so wurde man von dem einzig augenblicklich lebenden Klaviergenie davongetragen, hochgehoben, in einem Luftschiff, von Engeln bedient. Da spielte er, mit seinem großen, herrlichen Eigensinn und improvisierte achtgebentes und ewiges Jahrhundert. Unsere Zeit klang herein, die Bässe brausten auf, daß man nicht wußte, ist es das Orchester oder Busonis göttliche Linke, und man fühlte: nur um solche Stunden wird uns unsere Nachwelt beneiden.

Tages-Notizen

Sprech-Chor für die proletarischen Festerkinder. Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr pünktlich, Uebungsstunde in der Aula des Sophien-Konjunkturums in der Steinstraße. Einleitung einer Sprech-Symphonie für die Festerkinder am 22. Januar. Alle Beteiligten müssen erscheinen.

Größe Kollaps. In der vor kurzem halbjährigen Generalkonferenz in Leipzig wurde festgestellt, daß das unternehmende Kapital sich erfolgreich tätig gemeldet ist. Das Aktienkapital ist seit Januar 1920 von 100 000 Mr. auf 3 Milliarden Markt gestiegen. Es wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 10 Milliarden Markt zu erhöhen. Zu den im Kollapsstadium verbliebenen Herren wurden Klagen gestellt: Georg Bernhardt, Dr. Ing. J. Friedmann und Generalkonferenz Karl Hermann, M. d. R. W.

Das Moskauer Künstler-Theater kann vor Eintritt seiner hundertjährigen Jubelfeier im Deutschen Künstler-Theater nur noch bis einschließlich Sonntag, den 15. Januar, auftreten. Der Spielplan für die letzten Tage ist folgender: Mittwoch und Sonnabend: „Kochschale“; Donnerstag: „Der Ritzgarten“; Freitag und Sonntag: „Reiter Karawane“.

Gianella und Sichtbarmachung zugunsten der hungernden russischen Schuljugend veranstaltet am Dienstag, 17. Januar, 7 1/2 Uhr, im Werner-Siemens-Reizgymnasium, Hakenhaufenstr. 47-48, der Bund deutscher Schulfürsinnen. Einleitend Hilfer für den Vortrag: „Dem Schulwesen im neuen Rußland“. Eintritt 2 Mk. Uebermann hat Zutritt.

Der systematische Kampf mit den zur Strecke gebrachten wehr- und hilflosen ehemaligen Kampfgenossen, begann Mitte 1920. Befehle die inhaftierten Sozialisten und Anarchisten aller Schattierungen bis dahin innerhalb der Gefängnismauern eine gewisse Bewegungsfreiheit, so sollte es ihnen jetzt genommen werden. Im Sommer 1920 kam es im Kampfe um diese Gefängnisfreiheiten zum ersten Massen hungerstreik, der nur dank der Vermittlung des Politischen Roten Kreuzes in Moskau beilegte wurde. Zu den ersten Unruhen, in denen von der Gefängniswache von den Waffen Gebrauch gemacht wurde, kam es, als der neue Plan der Unterbringung der Sozialisten in den Provinzgefängnissen zur Ausführung gebracht werden sollte. Was durch Gewalt nicht immer gelang, kam durch List zustande. Mehr als 1 1/2 Jahr währt nun der Kampf der Sozialisten in den Gefängnissen um ihr Recht aufs Leben, ein Kampf, bei dem die Gefangenen sogar nicht von Verhören der Selbstverbrüderung in den Einzelzellen zurückgedrängt. Und was besonders hervorzuheben ist: die Gefangenen forderten nicht die Befreiung, sie verlangten nur eine menschenwürdige Behandlung, die ihnen die Erhaltung ihrer leiblichen und seelischen Gesundheit sicherte.

Beschäftigten wehren sich nun die sozialistischen Gefangenen gegen ihre Unterbringung in den Provinzgefängnissen? Einmal bietet die Nähe der Zentralgewalt doch einen gewissen Vorzug gegenüber der Willkür der kleinen Despoten in der Provinz. Dann gibt es hier doch etwas Ähnliches wie eine öffentliche Meinung; was im Gefängnis vor sich geht, wird in den Betrieben bekannt und weckt den Protest der Arbeiter. Die sanitären Zustände, die Nahrungs- und Lebensverhältnisse sind in Moskau zweifellos viel günstiger als etwa in Turkestan. Freunde und Verwandten können für das leibliche Wohl und für die geistige Kost der Gefangenen sorgen. Endlich arbeitet hier das Politische Rote Kreuz, deren Vertreter zu den Gefängnissen Zutritt haben, nötigenfalls die Vermittlung zwischen den Gefangenen und den Behörden übernehmen, auch einen Zufuhr zur Ernährung bieten, und eine nach Tausenden von Händen zählende Bibliothek geschaffen haben. Eine Unterbringung der Gefangenen in den Provinzgefängnissen bedeutet ohne weiteres physischen Untergang, geistige Nacht, schrankenlose Willkür der Gefängnisverwaltung und der örtlichen politischen Polizei.

Das internationale Proletariat darf diesen Zuständen nicht gleichgültig gegenüberstehen. Es geht nicht nur um die Ehre des Sozialismus, die von den „kommunistischen“ Diktatoren besudelt wird, es geht auch um das Leben und die Gesundheit von Hunderten braver Genossen und Genossinnen, die seit Jahrzehnten in den ersten Reihen der Arbeiterbewegung kämpfen.

Tagung des Völkerbundrates

In Genf ist am Dienstag der Völkerbundrat zusammengetreten, um die ihm obliegenden politischen Maßnahmen zu erledigen. Auf der Tagesordnung stehen die Danziger Angelegenheiten, die deutsch-polnischen Verhandlungen und vor allen Dingen die Neubestimmung der Saarregierung. Diese letztere Frage ist wohl für Deutschland die wichtigste, da über die bisherige Zusammensetzung der Saarregierungscommission und ihre Regierungshandlungen in allen Kreisen der Saarbevölkerung heftige Unruhe herrscht. Eine deutsche Delegation, bestehend aus den Mitgliedern der politischen Parteien, ist in Genf eingetroffen, um dem Völkerbundrat die Wünsche der deutschen Bevölkerung zu übermitteln. Ein Mitglied dieser Delegation, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei des Saargebietes, Schäfer, erklärte einem Vertreter des Wolff-Bureaus, daß die Abordnung von den großen politischen Parteien des Saargebietes und außerdem von sämtlichen Kreistagen und der Stadtverordnetenversammlung Saarbückens ernannt, d. h. als gewählte Volksvertretung des Saargebietes beim Völkerbund anerkannt und beauftragt worden sei, die Wünsche und Beschwerden der saarländischen Bevölkerung in Genf vorzubringen. Die Abordnung verlangt in erster Linie die Entfernung der verträglich fortdauernden Besetzung des Saargebietes durch das französische Militär, Achtung vor den bestehenden Gesetzen, den wirtschaftlichen Lebensbedingungen und der Muttersprache sowie vor dem Recht der freien Meinungsäußerung.

Die Reaierung des irischen Freistaates

Dublin, 10. Januar.

In der heutigen Sitzung des Dail Eireann wurde Griffith zum Präsidenten des Dail Eireann mit allen gegen eine Stimme gewählt. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Finanzen Collins, Auswärtige Angelegenheiten Cavan-Duff, Inneres Duggan, Lokale Verwaltung Cosgrave, Wirtschaftliche Angelegenheiten, O'Higgins, Verteidigung Mulcahy.

Hierauf vertagte sich das Dail Eireann bis zum 14. Februar. Vor der Vertagung erklärte der neue Verteidigungsminister, die Republikaner hätten die Verhinderung gegeben, solange sich die Bevölkerung nicht gegen die Republikaner und für den Freistaat ausgesprochen hätte, die irische Armee als republikanisches Heer beibehalten zu wollen.

Was uns nottut

Ein Leser schreibt uns: Was für verheerende Folgen die von Grund auf falsche Erziehungsmethode, die vollständige Ausschaltung des eigenen Denkens in den Schulen unseres Klassenstaates zeitigen kann, zeigt folgendes Erlebnis:

In einem großen Kino des Nordens, das ausschließlich von der arbeitenden Bevölkerung besucht wird, steht auf dem Repertoire ausnahmsweise ein Filmwert, das einen ausgeprochenen Sozialen Hintergrund hat, während der sonst verabsäumte Ritz bekanntlich geradezu als eine Provokation der arbeitenden Bevölkerung angesehen werden muß.

Die Handlung spielt sich auf dem Hofe und der Hintertreppe, des sogenannten Diensthöfenanges, eines alten Herrschaftshauses ab. Die handelnden Personen sind der Proletarier, ein Dienstmädchen, ein Briefträger, ein Handwerker. Keines menschliches Empfinden, gegenseitiges Verstehen, eine von großen inneren Gefühlen diktierte Echtheit und schließlich eine allen umfassende große Seelennot spielt sich vor den Augen des Zuschauers ab...

Weder wurde die ganze Handlung von den allerwenigsten verstanden. An Stellen, an denen das tiefste Mitgefühl am Flage war, wurde alles itzig gekichert. Die Hebel des Schmerzes, die auf die Straße gemorren, zur Verzweiflung schreit, wird von einem großen Teil der Zuschauer, besonders der Jugend, mit abtönen Redensarten begleitet. Am Schluß waren Ausrufe wie: „Mit so was dürfen sie uns nicht mehr kommen!“ und „So'n Quatsch!“ noch die gelindesten. Der Regisseur erklärte mir: „Das ist eben zu hoch für unser Publikum.“

Warum ist es so hoch? Weil die Schule nichts leugnet und weil die nicht zur eigenen Urteilsfähigkeit erzogene Jugend nur alles leicht dem verständenden Einfluß des Schullehrers erliegt, so daß sie das Verworfene und Schöne gar nicht zu begreifen vermag. In unseren Schulbüchern muß der Grund zu einer freien Volk-

anschauung gelegt werden. Kein schablonenhafter Unterricht mehr, sondern lebender Geist — das ist's, was unserer Jugend nottut. Der tote Buchstabe muß zum Leben erwachen.

Proletariatskinder, ihr habt die Zukunft unsrer Kinder in eurer Hand. Wollt ihr sie weiter geistig verkommen lassen oder wollt ihr in ihnen freie Menschen aufwachsen sehen?

Reißt die Fenster der Schulstuben auf, damit frische Luft in die verstaubten Räume einziehen kann. Sagt die Lehrer fort, die den Kindern mit unnötigem Ballast die Köpfe verstopfen statt ihnen verdauliche geistige Nahrung zu verabreichen. Fordert vom Staate die freie, weltliche Schule und ihr werdet ein neues Geschlecht heranwachsen sehen. Freie Menschen auf freier Erde.

In der Jugend liegt unsere Zukunft!

Kurt Axmann.

Ein schönes Fest

Wer nicht da war, kanns bedauern. Die sozialistische Proletariatsjugend der Gruppe Nordost hielt Sonntag in der Poststraße ihre Jahreswendfeier ab. Die Ansprache hielt Genosse Mendelsohn. Was geleistet wurde an Gesang, Reigentänzen und besonders an Reitation zeugte von ernster Arbeit an sich selbst, von Kunstsinne, Intelligenz, Kultur und Talent. Und das trotz kostloser Schulverhältnisse, knapper Zeit, harter Tagesfron. Es waren Stunden wahrer Erbauung, gemeinsamen Erlebens von Schmerz und Ernst. Die Jugendgruppe Nordost kann stolz auf die Veranstaltung sein. Hier ist ein Weg gemieden. Die glückliche Zusammenarbeit von Jung und Alt hat diese Feiertage zustande gebracht. Leider haben noch nicht alle Arbeiterkinder die Kinder der proletarischen Jugendbewegung zugeführt. Noch lange nicht! Wollt ihr also euren Kindern und der Gemeinschaft gegenüber eure Pflicht tun, so schickt sie in die Jugendgruppen und helft sie auch ausbauen. Und ihr älteren Genossen, die ihr euch noch jung genug fühlt, um mit der Jugend zu leben, in ihr aufzugehen, ihr beratend und helfend beizustehen, stellt euch der Jugend zur Verfügung. Sie wird es euch danken und sich herzlich entwickeln. Die Jugend des Nordostens aber wird auf ihren Lorbeeren nicht ruhen, sondern tüchtig weiterarbeiten.

Der Raubüberfall auf der Chaussee

Durch den Notruf „Ueberfall“ war die Festnahme zweier gefährlicher Raubgefallen gelungen, gegen welche das Schwurgericht des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Walter zu verhandeln hatte. Angeklagt wegen schwerer Raubes waren die Arbeiter Josef Harbeintner und der Maschinenist Wilhelm Hübner. — Am 10. September vorigen Jahres spät abends wurde der Kraftfahrzeugführer Salsowski an der Ecke der Potsdamer und St. Glöcker Straße von den beiden Angeklagten zu einer Fahrt nach Zehlendorf angekommen. Als S. dort ankam und von seinen Fahrgepäckern beauftragt wurde, die dunkle Chaussee nach dem Grunewald entlang zu fahren, wurde ihm unheimlich zu Mute. In demselben Augenblick erhielt er mehrere wuchtige Schläge mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf, so daß ihm das Blut über das Gesicht lief. Halb ohnmächtig bremste er, konnte aber nicht mehr verhindern, daß der Wagen gegen einen Baum fuhr. Durch den Anprall kam S. wieder zu sich und ließ hilflos davon. Hinzukommende Passanten entdeckten die Raub- und alarmierten die dritte Hundertschaft der Zehlendorfer Sippe durch telefonischen „Ueberfall“-Ruf. Der Polizeiwachmeister Wille kaufte per Rad zum Bahnhof und hielt den schon zur Abfahrt bereiten Zug an. Auf Grund der flüchtigen Personalbeschreibung entdeckte W. die beiden Räuber im Zuge. Harbeintner zog die Pistole, die ihm der Beamte aus der Hand schlug. — Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu je 3 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft.

Ein Finanzgericht Groß-Berlin

Ein Finanzgericht wird dem Landesfinanzamt Groß-Berlin am 1. Februar angegliedert. Es werden zehn Kammern in Berlin errichtet. Im ganzen werden 180 Mitglieder und Vertreter ehrenamtlich gewählt. Es wählt die Stadtverordnetenversammlung 90 Mitglieder und Vertreter, die Handelskammer 27, Handwerkskammer 27, die Landwirtschaftskammer 4, die Anwaltskammer 2, die Kammer für die Apotheker 1, die Bezirksarbeiterkammer 27. Sie werden zum ersten Male für die Zeit vom 1. Februar 1922 bis zum 31. Januar 1928 gewählt. Die Wahlen sind bis zum 20. Januar vorzunehmen; das Ergebnis ist bis zum 25. Januar mitzuteilen.

Unsere Stadtverordnetenfraktion hat entsprechend dem Stärkeverhältnis der Fraktionen 17 Vorschläge zu machen. Die Distriktsleiter sind aufgefordert, aus jedem Distrikt sofort je einen geeigneten Genossen dem Genossen Hermann Müller, Parteibureau, mitzuteilen.

Voraussetzliches Wetter für Berlin und Umgegend am Donnerstag. Ein wenig kühler, zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt mit geringen Niederschlägen und frischen, nordwestlichen Winden

Gewerkschaftliches

Zum Mühlenarbeiterstreik

Keine Irreführung

Ein Korrespondenzbureau verbreitet an alle Berliner Zeitungen die Nachricht, daß nach längeren Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss eine Einigung zwischen den Parteien betreffs der streikenden Mühlenarbeiter zustande gekommen, und entsprechend dieser Einigung ein Schiedspruch gefällt worden sei. Daß von einer Einigung vor dem Schlichtungsausschuss keine Rede sein konnte, geht ja aus dem von der Streikleitung in der Arbeiterpresse veröffentlichten Gegenvorschlag hervor, den sie vor dem Schlichtungsausschuss gemacht hatte.

Dieser Gegenvorschlag sieht ab 16. Dezember 1921 einen Lohn von 565.— M. für Gelehrte, 555.— M. für die Ungelernten und für die Frauen 400.— M. vor. Ab 1. Februar 1922 sind die Löhne dann um weitere 40.— M. für die Frauen, und 35.— M. für die männlichen Arbeitnehmer zu erhöhen.

Da diesem Gegenvorschlag in keiner Form von dem der Mehrheit des Schlichtungsausschusses Rechnung getragen wurde, konnte auch von einer vorherigen Berücksichtigung in den Zeitungen wegen Annahme des gefällten Schiedspruches keine Rede sein.

Wir betonen, daß von den Streikenden zur Fällung eines Schiedspruches der Schlichtungsausschuss überhaupt nicht angerufen wurde. Einmütig ist der gefällte Schiedspruch von den Streikenden abgelehnt worden.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter. Die Streikleitung.

Vollversammlung der Betriebsräte in der Metallindustrie

Eine am Dienstag stattgefundene Vollversammlung der Betriebsräte der Metallindustrie beschäftigte sich mit dem Reichstagskongress der Betriebsräte der Metallarbeiter. Den Bericht über den Kongress, den wir bereits ausführlich brachten, erstattete Zippel. In großen Umrissen gab er den Inhalt der Referate Prof. Ledersers, Hülse-Bings usw. wieder, die sämtlich von hoher wissenschaftlicher Warte gehalten worden wären. Der Referent sowohl, als auch die Diskussionsredner kritisierten scharf, daß den Delegierten des Kongresses nicht genügend Gelegenheit zur Diskussion gegeben worden wäre. Erst nach eingehender Vorarbeit dürften solche Kongresse in Zukunft einberufen werden. Ein Kongress, auf dem lediglich Referate gehalten würden, sei wenig fruchtbringend.

Verband der Buchbinder und Papierarbeiter. Unseren Mitgliedern bringen wir hierdurch nochmals zur Kenntnis, daß ein Umzug des Ortsbureaus nach der Breite Straße 89 nicht erfolgt, sondern sich nach wie vor Engelstraße 24, II, Zimmer 39/41, befindet.

Die diesjährige Jahres-Generalversammlung findet am 10. Februar, abends 6 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, statt und sind Anträge zu derselben bis zum 23. Januar bei der Ortsverwaltung einzureichen. Weiter erziehen wir alle Vertrauensleute und Betriebsräte, dafür zu sorgen, daß noch in diesem Monat die Wahlen der Generalversammlungsdelegierten in jedem Betriebe vorgenommen werden. Für Einzelmitglieder und in Kleinbetrieben beschäftigte Kolleginnen und Kollegen sind 3 Wahlversammlungen festgesetzt und zwar: Freitag, den 13. Januar, abends 6 Uhr bei Kaufmann, Wilhelmstr. 118, Freitag, den 20. Januar, abends 6 Uhr, bei Kaufmann, Wilhelmstr. 118 und Dienstag, den 24. Januar, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 11. Wir erziehen die genannten Kolleginnen und Kollegen, diese Versammlungen unbedingt wahrzunehmen. Der Endtermin zur Einreichung von Anträgen zum Verbandstag, welche in der Zahlstellen-Generalversammlung beraten werden sollen, ist auf Freitag, den 10. Februar 1922 festgesetzt.

Zu den Kündigungen im Reichshauptamt. In unserer Sonntagsnummer berichteten wir über die Vorgänge der Abteilung III des Reichshauptamtes, in der eine größere Anzahl von Kündigungen vorgenommen wurden. Wir berichteten von 22. Wie uns weiter in der Angelegenheit berichtet wird, sind insgesamt 435 Kündigungen ausgesprochen worden. Davon entfallen auf Berlin 103. In der aller nächsten Zeit sollen die Kündigungen für die Angestellten mit sechswochentlicher Katenzeit geplant werden.

Eine Heizerschule für Kesselwärter. Auf Grund der vom Reichswirtschaftsministerium im Einvernehmen mit der Reichsarbeitsgemeinschaft erlassenen Richtlinien hat der Schulausschuss für Heizerschulen Groß-Berlin die Heizerschule für Kesselwärter von Hochdruckdampfmaschinen eingerichtet. Der Unterricht soll ab 15. Januar in dem Gebäude der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, Charlottenburg, Frauenhoferstraße 1, beginnen. Dem Schulausschuss gehören außer den Vertretern der zuständigen Behörden sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer an. Es soll den Heizern unter anderem auch durch praktische Anweisungen gezeigt werden, wie Brennstoffe im Kesselhausbetriebe erspart werden können. Zur Gründung des Schulfonds haben in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit lachsmäßiger Heizerausbildung der Verband der Berliner Metallindustriellen 30 000 M., der Verband der Heizer und Maschinenisten 3000 M. zur Verfügung gestellt. Auf-

genommen werden nur Heizer mit einjähriger Berufstätigkeit in einer Hochdruckdampfmaschinenanlage oder gelernter Schlosser, Kesselmeister und Maschinenbauer mit mindestens dreimonatiger Tätigkeit als selbständige Heizer. Das Schulgeld beträgt 100 M., Anmeldungen zur Teilnahme nimmt der Geschäftsführer des Schulausschusses, Oberingenieur Genetlich, Berlin, Lejningstraße 34, entgegen, woselbst auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Parteiveranstaltungen

5. 1. Distrikt. Genossen und Genossinnen, die sich zur Parteizentralverwaltung vom 11.—14. Uhr am 14., 17., 19., 21., 24. und 25. Januar zur Verfügung stellen wollen, geben ihre Adresse sofort an Genossen Kramer, Wittstocker Straße 21, S. 1.

11., 12., 13., 14. Distrikt. Zur Pflege des proletarischen Gesanges hält der Jugendchor der U. S. V. D. Vrenthauer Berg jeden Donnerstag, abends von 6 bis 8 Uhr, seine Liederkonzerte in der Turnhalle der Schule Greifswaldener Straße 15/16 ab. Stimmgebende Kinder von 10 bis 14 Jahren, auch Kinder von Nichtgenossen, werden in jeder Liederkonzerte willkommen aufgenommen.

Charlottenburg. Anmeldungen für die Jugendweiche nehmen entgegen: Jean Perder, Poststraße 19, Telefon 4 32; J. Schmidt, Oberstr. 31; Karl Wendt, Daller Str. 2, S. 4 Tr.; Freiheit, Sped. Wollstr. 4; Hochst. Siedingstr. 58, Seitenstr. 2 Tr.; Hapelt, Reichstraße 9.

Reichshauptamt. Volkshochschule-Rufus. Donnerstag abends 8—10, 5. Gemeindefaule, Thema: „Die Kunst der Erzählung“. Vortr.: Heintz. — Freitag, 8—9, 5. Gemeindefaule, Rufus über „Reichshauptamt“. Vortr.: Heintz. — Sonntag abends Jungmännerchor im Volkshaus, 7 1/2 Uhr.

Wittstock, 11. Januar

2. Distrikt (Berlin-Mitte). 5. Abteilung. Sitzung im Kassenhauer Hof, Köpenicker Str. 12.

16. Distrikt. Die heute früh angelegte Notiz ist unzutreffend. Die Zahl der abendlichen Mitglieder der 2. Abteilung: Zahlabend bei Boettcher, Zofstr. 7. 2. Abteilung: Zahlabend bei Kaufmann, Zofstr. 7.

20. Distrikt (Kreuzberg). Abends 7 Uhr gemeinsamer Zahlabend der 8. und 2. Abt. bei Käthe, Hohenzollernstr. 2. 9. Abt. bei Engel, Döberlstr. 59. 4. Abt. bei Kaufmann, Teß, Ede Weierstraße, 5. Abt. im Ideal-Kaffee, Weierstraße, 6. Abt. bei Otm, Elberstr. 8. Vortrag des Gen. Dr. Redar. 7. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 8. 8. Abt. bei Klein, Weierstraße, 15. 9. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 10. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 11. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 12. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 13. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 14. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 15. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 16. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 17. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 18. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 19. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 20. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 21. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 22. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 23. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 24. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24. 25. Abt. bei Kaufmann, Weierstr. 24.

Donnerstag, 12. Januar

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands. Abends 6 Uhr im Fährhof, Köpenicker Str. 157. Versammlung aller Betriebsratsmitglieder, Gegenstand: Mitglieder und Gesellensätze der Schuhfabriken und Schuhbetriebe. Tagesordnung: 1. Wahl von 2 Delegierten zum zweiten Reichstagskongress der Schuhbetriebe; 2. Ausprobieren der Kausung des § 616 des BGB.; 3. Kausationsfragen. Zutritt nur mit Ausweis. Betriebsratsmitglieder oder Beauftragte durch den Vorsitzenden des Betriebsrats.

Zentralverband der Angestellten. Selbsthilfsgesellschaften. Abends 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung, Zofstr. 7, Kommandantenstr. 6/64. — 8 Uhr Parteizentralverwaltung, Rufus über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern wegen der Lohnforderungen. Mitgliederbuch legitimiert.

Verband der Böttler, Tapezierer und Portiersleute. Abends 7 Uhr bei Boettcher, Weierstr. 17. Versammlung der Reichstags- und Parteizentralverbände. Vortrag über Binn- und Gewerkschaften und Stellung zu den Tarifverhandlungen.

Angestellte der Textilindustrie, Häublerinnen und weiblichen Hilfsarbeiterinnen. Abends 7 1/2 Uhr im „Mittelsaal“ der Sophienstraße, Sophienstr. 17/18. Mitgliederversammlung, Rufus über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern wegen der Lohnforderungen. Mitgliederbuch legitimiert.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Kassenrat, Arbeiterinnen, Kassenrat und Kassenrat. Abends 7 Uhr Versammlung, Zofstr. 7, Kommandantenstr. 6/64. — 8 Uhr Parteizentralverwaltung, Rufus über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern wegen der Lohnforderungen. Mitgliederbuch legitimiert.

Verband der Böttler, Tapezierer und Portiersleute. Abends 7 Uhr bei Boettcher, Weierstr. 17. Versammlung der Reichstags- und Parteizentralverbände. Vortrag über Binn- und Gewerkschaften und Stellung zu den Tarifverhandlungen.

Angestellte der Textilindustrie, Häublerinnen und weiblichen Hilfsarbeiterinnen. Abends 7 1/2 Uhr im „Mittelsaal“ der Sophienstraße, Sophienstr. 17/18. Mitgliederversammlung, Rufus über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern wegen der Lohnforderungen. Mitgliederbuch legitimiert.

Operanten-Gesellschaft Charlottenburg. Abends 8 Uhr in der Schulausschule, Breite Straße 21 Vortrag über „Jugend, Weib und Verbreitung des Operanten“. Redner: Genosse Georg Kuhn, Rufus frei.

Freitag, 13. Januar

Tapezierer. Abends 7 Uhr Versammlung aller Tapezierer in den Kaminhallen, Kommandantenstr. 58/59. Die Antwort der Unternehmer auf eure Forderungen. Ergebenen notwendig.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Kassenrat, Arbeiterinnen, Kassenrat und Kassenrat. Abends 7 Uhr Versammlung, Zofstr. 7, Kommandantenstr. 6/64. — 8 Uhr Parteizentralverwaltung, Rufus über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern wegen der Lohnforderungen. Mitgliederbuch legitimiert.

Zentralverband der Angestellten. Selbsthilfsgesellschaften. Abends 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung, Zofstr. 7, Kommandantenstr. 6/64. — 8 Uhr Parteizentralverwaltung, Rufus über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern wegen der Lohnforderungen. Mitgliederbuch legitimiert.

Verband der Böttler, Tapezierer und Portiersleute. Abends 7 Uhr bei Boettcher, Weierstr. 17. Versammlung der Reichstags- und Parteizentralverbände. Vortrag über Binn- und Gewerkschaften und Stellung zu den Tarifverhandlungen.

Angestellte der Textilindustrie, Häublerinnen und weiblichen Hilfsarbeiterinnen. Abends 7 1/2 Uhr im „Mittelsaal“ der Sophienstraße, Sophienstr. 17/18. Mitgliederversammlung, Rufus über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern wegen der Lohnforderungen. Mitgliederbuch legitimiert.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Kassenrat, Arbeiterinnen, Kassenrat und Kassenrat. Abends 7 Uhr Versammlung, Zofstr. 7, Kommandantenstr. 6/64. — 8 Uhr Parteizentralverwaltung, Rufus über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern wegen der Lohnforderungen. Mitgliederbuch legitimiert.

Verband der Böttler, Tapezierer und Portiersleute. Abends 7 Uhr bei Boettcher, Weierstr. 17. Versammlung der Reichstags- und Parteizentralverbände. Vortrag über Binn- und Gewerkschaften und Stellung zu den Tarifverhandlungen.

Angestellte der Textilindustrie, Häublerinnen und weiblichen Hilfsarbeiterinnen. Abends 7 1/2 Uhr im „Mittelsaal“ der Sophienstraße, Sophienstr. 17/18. Mitgliederversammlung, Rufus über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern wegen der Lohnforderungen. Mitgliederbuch legitimiert.

Operanten-Gesellschaft Charlottenburg. Abends 8 Uhr in der Schulausschule, Breite Straße 21 Vortrag über „Jugend, Weib und Verbreitung des Operanten“. Redner: Genosse Georg Kuhn, Rufus frei.

Botenfrauen sofort gesucht

Expedition Wuhly Choriner Straße 68
Expedition Lohmann Hufitenstraße 43
Expedition Lachmann Stargarder Straße 13
Expedition Franzen Wittstocker Straße 19
Expedition Spiekermann Bankow, Mühlenstr. 20
Expedition Sinner Skaliker Straße 101
Expedition Krüger Neukölln, Emser Str. 32
Expedition Stimming Lichtenberg, Weichselstraße 28
Expedition Wengels D., Cadiner Straße 11
Tour: Frucht-, Obeling- und Ubertystraße
Expedition Franke Benter Straße 34
Expedition Kigerow Lübecker Straße 16 für Hansa-Biererei

Heinrich Heine

Die soziale Weltrevolution enthält die berühmten prophetischen Ausblicke

Dieser Band ist noch von der Erstausgabe der Vermischten Schriften von 1854 vorhanden und kann wegen der Pariser Briefe als eine besondere literarische Denkwürdigkeit angesehen werden!

Preis 12.— Mark

Leinwandband 15.— Mark

Buchhandlung „Freiheit“ Berlin • Breite Str.

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Wettwische billig! Bis 14 großer Inventarverkauf! Mehrere Vertriebsmöglichkeiten! Deckungsbezüge 72.—, 80.—, 85.—, 90.—, 95.—, 100.—, 110.—, 120.—, 130.—, 140.—, 150.—, 160.—, 170.—, 180.—, 190.—, 200.—, 210.—, 220.—, 230.—, 240.—, 250.—, 260.—, 270.—, 280.—, 290.—, 300.—, 310.—, 320.—, 330.—, 340.—, 350.—, 360.—, 370.—, 380.—, 390.—, 400.—, 410.—, 420.—, 430.—, 440.—, 450.—, 460.—, 470.—, 480.—, 490.—, 500.—, 510.—, 520.—, 530.—, 540.—, 550.—, 560.—, 570.—, 580.—, 590.—, 600.—, 610.—, 620.—, 630.—, 640.—, 650.—, 660.—, 670.—, 680.—, 690.—, 700.—, 710.—, 720.—, 730.—, 740.—, 750.—, 760.—, 770.—, 780.—, 790.—, 800.—, 810.—, 820.—, 830.—, 840.—, 850.—, 860.—, 870.—, 880.—, 890.—, 900.—, 910.—, 920.—, 930.—, 940.—, 950.—, 960.—, 970.—, 980.—, 990.—, 1000.—

Kleine Anzeigen

Werkzeuge u. Maschinen

Schneidmaschinen, Drehmaschinen, Schleifmaschinen, Bohrmaschinen, Fräsmaschinen, Hobelmaschinen, Sägemaschinen, Pressen, Walzen, etc.

Unterricht

Langlehre, Tischlehre, etc.

Wettwische

Wettwische billig! Bis 14 großer Inventarverkauf! Mehrere Vertriebsmöglichkeiten! Deckungsbezüge 72.—, 80.—, 85.—, 90.—, 95.—, 100.—, 110.—, 120.—, 130.—, 140.—, 150.—, 160.—, 170.—, 180.—, 190.—, 200.—, 210.—, 220.—, 230.—, 240.—, 250.—, 260.—, 270.—, 280.—, 290.—, 300.—, 310.—, 320.—, 330.—, 340.—, 350.—, 360.—, 370.—, 380.—, 390.—, 400.—, 410.—, 420.—, 430.—, 440.—, 450.—, 460.—, 470.—, 480.—, 490.—, 500.—, 510.—, 520.—, 530.—, 540.—, 550.—, 560.—, 570.—, 580.—, 590.—, 600.—, 610.—, 620.—, 630.—, 640.—, 650.—, 660.—, 670.—, 680.—, 690.—, 700.—, 710.—, 720.—, 730.—, 740.—, 750.—, 760.—, 770.—, 780.—, 790.—, 800.—, 810.—, 820.—, 830.—, 840.—, 850.—, 860.—, 870.—, 880.—, 890.—, 900.—, 910.—, 920.—, 930.—, 940.—, 950.—, 960.—, 970.—, 980.—, 990.—, 1000.—